I

Montag, d. 4. Febr. 1946.

Liebste Josi!

Die herzlichsten Grüße und tausend Küsse empfange von Deinem immer an Dich denkenden Franz. Wiedermal bietet sich mir die Gelegenheit, Dir auf schwarzem Wege einen Brief zu senden. Es passt sehr gut. Denn Vorgestern auf Maria-Lichtmess habe ich Deine Karte mit den fünfundzwanzig Worten erhalten. Konntest Du denn nicht auch einen längeren Brief schreiben? Vielleicht ist es noch nicht erlaubt. Ich kenne die Bestimmungen nicht. Ich habe mich riesig gefreut, als ~~ich~~ ich hörte, dass ich Post bekommen hätte. Ich war gerade beim Essen. Wenn auch nur wenig Worte sind, so kann ich doch sehr vieles daraus entnehmen. Ganz besonders hat mir gefallen, dass Du schreibst „In Treue, Josi". Das bedeutet für mich alles, meine ganze Zukunft mit Dir, geliebtes Mädel. Und dass Du soo.. wartest, kann ich verstehen, wenn diese Karte die erste Post von mir war. Das soll wohl das „endlich" bedeuten. Armes Mädel, dass Du solange ohne Nachricht warst. Ich hatte Dir am 13 Juni einen Brief geschrieben auf diesen vorgeschriebenen Briefformular. Sehr schön ist ja, dass Du mit meiner Mutter im Briefwechsel stehst. Dann hast Du auch sicher daher erfahren, dass ich in Gefangenschaft gekommen bin. Ich habe jetzt die Nase voll von den

Amerikanern. Es ist nicht schön, daß sie uns so lange festhalten, wo der Russe doch bald alle Gefangenen entlassen hat. Man hört es immer wieder. Otto sitzt hier in Frankreich beim Ami oder beim Frenchman? Heute ging mal wieder eine Parole, daß der Amerikaner auch die letzten Gefangenen bis April entlassen will. Hier könnte die Arbeit schon lange beendet sein, wenn der Amerikaner nur wollte. Sie versuchen ihre Stellung hier möglichst lange zu halten u. zögern alles hinaus. Ich hoffe aber trotzdem für unser Lager, daß nur 150 Mann hat, daß es in 3 Wochen aufgelöst wird und wir entlassen werden. Wo Deine Brüder zu Hause sind konntest Du jetzt weggehen, um andere Leute und Verhältnisse kennen zu lernen. Und auch wohl deswegen mußtest Du Arbeit annehmen, weil jeder irgendwo arbeiten muß. Weihnachten und Neujahr bist Du zu Hause gewesen. Das sehe ich an dem Poststempel und weil Du schreibst: Hanna und Mia sind unten. Dann wird wohl alles bei Euch in Ordnung sein. Das sind so meine Gedanken, die ich mir mache. Jetzt haben sie schon einen Anhaltspunkt. Die Karte ist wie ein Stückchen Heimat in dieser Trostlosigkeit. So habe ich denn gestern mit Freuden der Mutter Gottes gedankt bei unserm Gottesdienst gestern am Sonntag. Mit vier Mann haben wir das „Salve Regina" gesungen, während der Priester den Blasiussegen austeilte. Wir haben jeden Sonntag im Revier hl. Messe, die ein französischer Geistlicher hält. Der Pfarrer kommt gerne, weil er hinterher bei den Amis ein gutes Frühstück bekommt.

II

Heute nachmittag war ich mit 10 Mann nach Bar le Duc zum Zahnarzt. Es war heute mal wieder viel los. Gerade als wir losfahren wollten, passierte im Werk ein Unfall. 3 Mann hatten sich verletzt. Einen habe ich gleich mitgenommen nach B. zum Röntgen. Und da stellte sich heraus, dass er am lk Fuss beide Knöchel gebrochen hatte. Er ist dann gleich dort geblieben und wird wahrscheinlich diese Woche mit einem Lazarettzug nach Deutschland fahren. Der Zahnarzt in B. ist ein guter Bekannter von mir, ein Studienkollege. Ich versorge ihn reichlich mit Esswaren und dafür muss er mir meine Patienten behandeln. Hier im Lager ist auch ein Zahnarzt, aber der hat keine Bohrmaschine. Er kann nur kaputte Zähne herausreissen.

Du hast jetzt sicher meine früheren Briefe erhalten und weisst, dass es mir gut geht, Berichte das bitte auch an Agnes in Aachen. Schreibe mir bitte nicht an diese Adresse wieder, sondern nur auf dem regulärem Wege: Adresse auf der Suchkarte, oder neuerdings eine lange Adresse mit drei verschiedenen Nummern. Unsere Kompanie-Nummer ist dieselbe. Nur A.P.O. (Army Post-office) ist jetzt: A.P.O. 164. Diese überspitzte Adresse kann nur eine Erfindung von Deutschen sein. Ich hoffe, dass Du mir auf den Brief, den ich am 4. Jan. über diese Adresse geschrieben habe, geantwortet hast. Dann werde ich jetzt wohl den Brief bekommen, wenn der Am. zurückkommt.

Jetzt will ich Dir mal die lange Adresse aufschreiben, wie sie richtig heissen soll:

Unterarzt Dr. .... 31 G/2 342220 German
4988 Lab. Serr. Co. / 1184 Lab. Suprn. Co.
186 Lab Suprn ~~Area~~ Center / 6th Lab. Sup.rn Area.
A.P.O. 164 US-Army Via: Köln.

Antwort werde ich wohl kaum auf diesem Wege erhalten. Ich hoffe, daß ich früher entlassen werde.
Du glaubst gar nicht, wie ich mich freue, daß ich ein Lebzeichen von Dir in meinen Händen habe, und indirekt auch von meinen Eltern. Nun muß ich aber Schluß machen. Der Amerikaner wartet schon. Herzliche Grüße und tausend süsse Küsse empfange von Deinem immer an Dich denkenden

Franz.

Auf dem beiliegendem Bild siehst Du unser Lager. In der Baracke ganz rechts schlafe ich.